

gleichstrebenden Gliedern zusammensetzt, ist ein Ganzes, auf natürlicher, gesunder Grundlage errichtet, ein Ganzes zum Schutz und zur Hebung des Handwerks, zu Nutz und Frommen aller seiner Glieder. Sie ist nicht ein Bund, um egoistischen Zwecken der Meister zu dienen. Vielmehr will sie das Wohl aller Betheiligten, der Lehrlinge, der Gesellen und der Meister, in geeigneter Weise befördern und will durch Hebung des Gewerbes zugleich dem Publikum, der menschlichen Gesellschaft und der Kultur unseres Volkes einen Dienst erweisen. Ihre Bestrebungen sind also durchaus gemeinnütziger Art. Das sei uns stets ganz bewusst, und das sollen auch die gleichgiltig Draussenstehenden und die Gegner der Innung wissen. Darum ist es ein freudiges Ereignis für die Innung, wenn ein neues Glied der gemeinsamen Sache beiträgt, wenn wir einem Kollegen die Hand reichen können, der als dienendes Glied die Aufgaben der Gesamtheit mit lösen helfen will.

Ein wichtiges Motiv, welches den Einzelnen zum Beitritt bestimmen soll, wird in den Worten des Dichters: „Und kannst du selber kein Ganzes bilden“, ausgesprochen. Dann also, wenn einer nicht aus und durch sich selbst zu vollkommener Tüchtigkeit und Meisterschaft gelangen kann, dann soll er sich dem Ganzen, der Innung anschliessen. Nun ich frage Sie alle: Wer kann wol in unserer Zeit so ganz aus sich selbst, allein durch stilles Düfteln und Bästeln zur wahren Vollendung kommen, also ein ganzer, allen Anforderungen der fortschreitenden Zeit gewachsener Meister werden? Wol selten einer! Wenn ein Abschliessen von seines Gleichen und von der Aussenwelt überhaupt noch auf keinem Lebensgebiete dem Fortschritte gedient hat, so sicherlich auch auf dem Gebiete des Gewerbelebens nicht. Wir bedürfen, um uns über die technischen Fortschritte unseres Handwerks fortlaufend zu orientiren und die weitergreifenden Fragen, welche die gesetzlichen und sozialen Verhältnisse des Gewerbestandes berühren, im Auge zu behalten, einer Sammelstelle, an welcher wir bei unseres Gleichen Anregung, gegenseitige Aufklärung und praktische Rathschläge finden; wir bedürfen eines Mittelpunktes, von welchem aus wir gemeinsam die Lage des Handwerks zu verbessern und die Ehre des Handwerkerstandes zu schützen und zu heben suchen. Das ist die Innung. Lassen Sie uns daher festhalten an ihr als einem Ganzen, dessen dienende Glieder wir sind. — —

In dem eben angedeuteten Sinne wollen wir auch in Ihnen, Herr, ein dienendes Glied unserer Innung begrüßen. Bekennen Sie sich als solches durch Unterzeichnung unseres Statuts.

Nun heisse ich Sie im Namen der Innung (als Innungsmeister bez. als Kollege) herzlich willkommen und spreche Ihnen für Ihre Wirksamkeit in und für die Innung die besten Glückwünsche aus.

(Aus dem in diesem Jahre bei Breitkopf & Härtel, Leipzig, erschienenen kleinen Werke von Gustav Fritzsche: „Ansprachen bei Lehrlings-Aufnahmen, Lehrlings-Entlassungen und Meisteraufnahmen der Innungen“.)

Unsere Werkzeuge.

Werkzeug zum Messen der Hebungsgrade beim Ankergange etc.

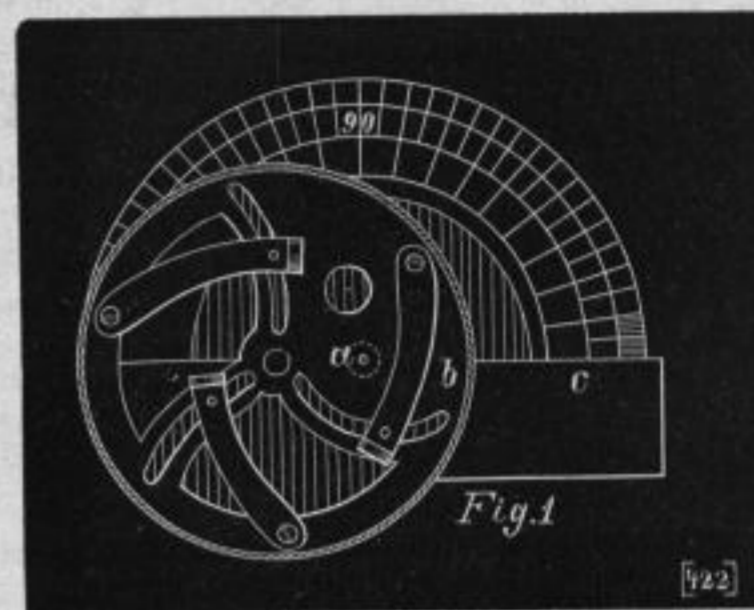
Um die Anzahl der Grade für Hebung und Ruhe beim Anker- und Cylindergange zu bestimmen, hat man verschiedene Vorrichtungen erdacht, welche entweder mit einem Planteur, einer Geradebohrmaschine oder einem Eingriffzirkel in Verbindung stehen. Das nachfolgend abgebildete Werkzeug besteht aus einem sog. Zusammensetzer, welcher eine Zentrirspitze trägt, deren Mittelpunkt zugleich der Mittelpunkt von dem Halbkreise eines messingenen Transporteurs ist.

Der Transporteur *c* ist mit dem Zusammensetzer *b* fest verbunden. In Fig. 1 sieht man die Zentrirspitze *a* von oben, während in Fig. 2 und 3 die Einzelheiten derselben dargestellt sind. Fig. 3 führt die Zentrirspitze in zurückgezogenem Zu-

stande vor; es wird die rändrirte Scheibe *s* so weit nach unten gezogen (indem sich auch die Feder im Innern anspannt) bis der Stift *t* aus der Oeffnung in der Scheibe heraustritt und sich nun auf dem vollen Theile feststemmt.

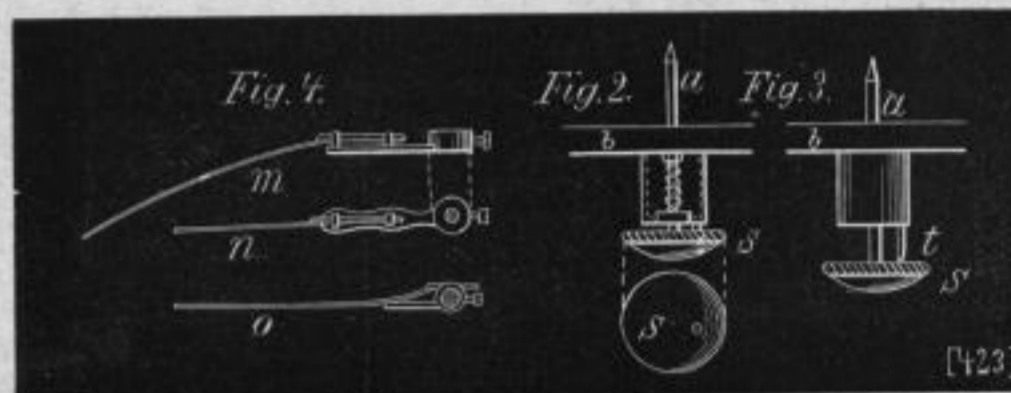
Fig. 4 zeigt in vergrössertem Maasstabe einige Zeiger für das Anzeigen der Grade. Der Zeiger *m n* wird auf die Ankerwelle geschraubt und der mit einem Stift festgesteckte Spiralfederdraht reicht bis auf den Gradbogen des Transporteurs.

Will man auf die Unruhe einen Zeiger befestigen, so wählt man den mit *o* in Fig. 4 bezeichneten, indem man denselben



an Stelle der Spiralfeder aufsetzt, damit kann man die Anzahl der Grade für Hebung und Ruhe bequem ablesen.

Der Gebrauch des Werkzeuges ist nicht schwierig einzusehen. Es wird zu diesem Zwecke das Uhrwerk in den Zusammensetzer gespannt und, je nachdem man die Hebung



für den Anker oder die Unruhe wissen will, das untere Loch des Ankers oder der Unruhe zentriert; danach setzt man den Anker etc. mit dem aufgeschraubten Zeiger auf die Platine in Verbindung mit den übrigen Theilen des Räderwerkes und die Beobachtung kann vorgenommen werden.

Werthvolle Uhren des Kensington-Museums in London.

(Schluss.)

Der König James trug einen Fingerring, an welchem sich an Stelle des Edelsteins eine Uhr befand. Eine andere Uhr desselben hat ovale Form und ist fast ganz aus Messing gefertigt. Das Zifferblatt besteht aus einem $\frac{1}{8}$ Zoll breiten Silberringe. Die Stunden sind in römischen Zahlen eingravirt, und mit dem kleinen Zeiger ging ein Zapfen herum, den man beim Oeffnen der Kapsel fühlen konnte, um auch im Dunklen die Zeit erfahren zu können. Oben waren Abbildungen der Leda mit dem Schwan, unten ein Cherubim zwischen zwei Füchsen. Der König schrieb am 18. April 1623 von Windsor an seine Söhne, die sich in Spanien befanden und sandte dem Herzog von Buckingham, ihrem Begleiter, Juwelen, von denen der eine sei: „a clocke of goulde, garnisht (garnirt) on the one side with letters (Buchstaben) of dyamondes: „Dieu et mon droyte“, and on the other side a cross (Kreuz) of dyamondes fullie garnisht with a pendante of dyamondes.“

Karl I. besass 2 Uhren, eine goldene und eine silberne, die neben einem Leuchter an seinem Bette standen. Am Morgen der Hinrichtung dieses unglücklichen Königs gab er, auf dem Wege nach Whitehall dem Thomas Herbert die silberne Uhr.